



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von nordischer Volkskunst

Mühlke, Karl

Berlin, 1906

Das Rathaus in Emden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

andern Dorfe einen Meister, dessen Art ihm besser gefiel, beauftragt, oder er hat den Halter von dort geschenkt erhalten. Was der bestimmte Tag bedeutet, der bei einigen Kronenständern ältester Form vorkommt, ist bisher nicht zu ermitteln gewesen, ob es der Geburts-, Hochzeitstag oder der Tag der Übernahme des Hofes ist.

Hamburg 1903.

O. Schwindrazheim.

Das Rathaus in Emden.

In schwerer, von Pest und Krieg bedrohter Zeit beschloß im Jahre 1571 der Rat der Stadt Emden, für die Bedürfnisse der städtischen Verwaltung ein neues, großartiges Rathaus zu erbauen. Ein niederländischer Künstler, Meister Arends aus Delft, entwarf den Plan „nach dem Muster des Rathauses in Antwerpen“, das, in den Jahren 1561 bis 1565 von Cornelius de Vriendt errichtet, bald nach seiner Vollendung von den Spaniern zerstört wurde. Mit dem im Jahre 1581 wieder aufgebauten und jetzt noch vorhandenen Rathause in Antwerpen hat das Emdener Rathaus, abgesehen von der Dachgalerie, wenig gemein. Als man den Grundstein legte, gehörte die Stadt zur Grafschaft des Reiches in Ostfriesland. An der Spitze ihrer Verwaltung stand Petrus Medmann, der Freund Melanchthons, ein Magister der freien Künste, der, 1548 von der Gräfin Anna nach Ostfriesland gerufen, im Jahre 1553 zum Bürgermeister ernannt worden war. Ihn haben wir als die Seele und Triebfeder des neuen Bauunternehmens anzusehen. Das Rathaus ist in den Formen der niederländischen Renaissance errichtet. Seine einem größeren Platze und dem Ratsdelft, einem tiefen Wasserlaufe, zugekehrte Westseite ist ganz mit Bentheimer Sandsteinen verblendet. Diese Front, die sich in ganzer Ausdehnung dem Auge des Beschauers darbietet, hat der Architekt reich geschmückt, die übrigen, einem Gewirre von engen Straßen zugewandten Seiten dagegen sind viel einfacher gehalten. An ihnen überwiegt der Backstein, das einheimische Baumaterial. Das in Holz ausgeführte Hauptgesims ruht auf zierlichen Steinpfeilern, es überdeckt einen Gang, der die vier Seiten des Gebäudes umzieht. Eine nicht in die Mitte des Rathauses gelegte überwölbte Durchfahrt, durch welche eine alte städtische Straße führt, durchschneidet die unteren Geschosse. Wie verschieden ist dieser Bau von den Rathäusern der gotischen Zeit! Das Trutzige, Wehrhafte ist verschwunden und hat anmutigeren Formen Platz gemacht. Wo ehemals Gewappnete sich zusammenscharten, um den Wacht-dienst zu versehen, legen hier Kaufleute und Gewerbetreibende ihre Waren aus. Wo sonst hinter Zinnen Wehrgänge sich hinzogen, da wandeln jetzt in überdachtem, zierlichem Gange die Bürger, um nach langer Beratung Luft zu schöpfen. Im tiefen Keller aber, wohin nur selten der Strahl der Sonne dringt, ruhen, in Bänder und Dauben gebannt, die wahren Freudens-pender und Sorgenbrecher, die, wenn die eigene Kraft versagen will, auf-richten und anfeuern, dem Beschränkten Einsicht und dem Ratlosen die rechte Erleuchtung bringen.

Das Baukapital wurde von vermögenden Besitzern in Ostfriesland, Bremen, Kassel und Westfalen zu 5 bis 8 v. H. Zinsen angeliehen, das Bau-material zum großen Teile aus dem Lande des Bischofs von Münster bezogen, dessen Wohlwollen die Emdener durch eine große Sendung von Heringen zu erwerben wußten. Im trifolium aureum des Bürgermeisters Timon

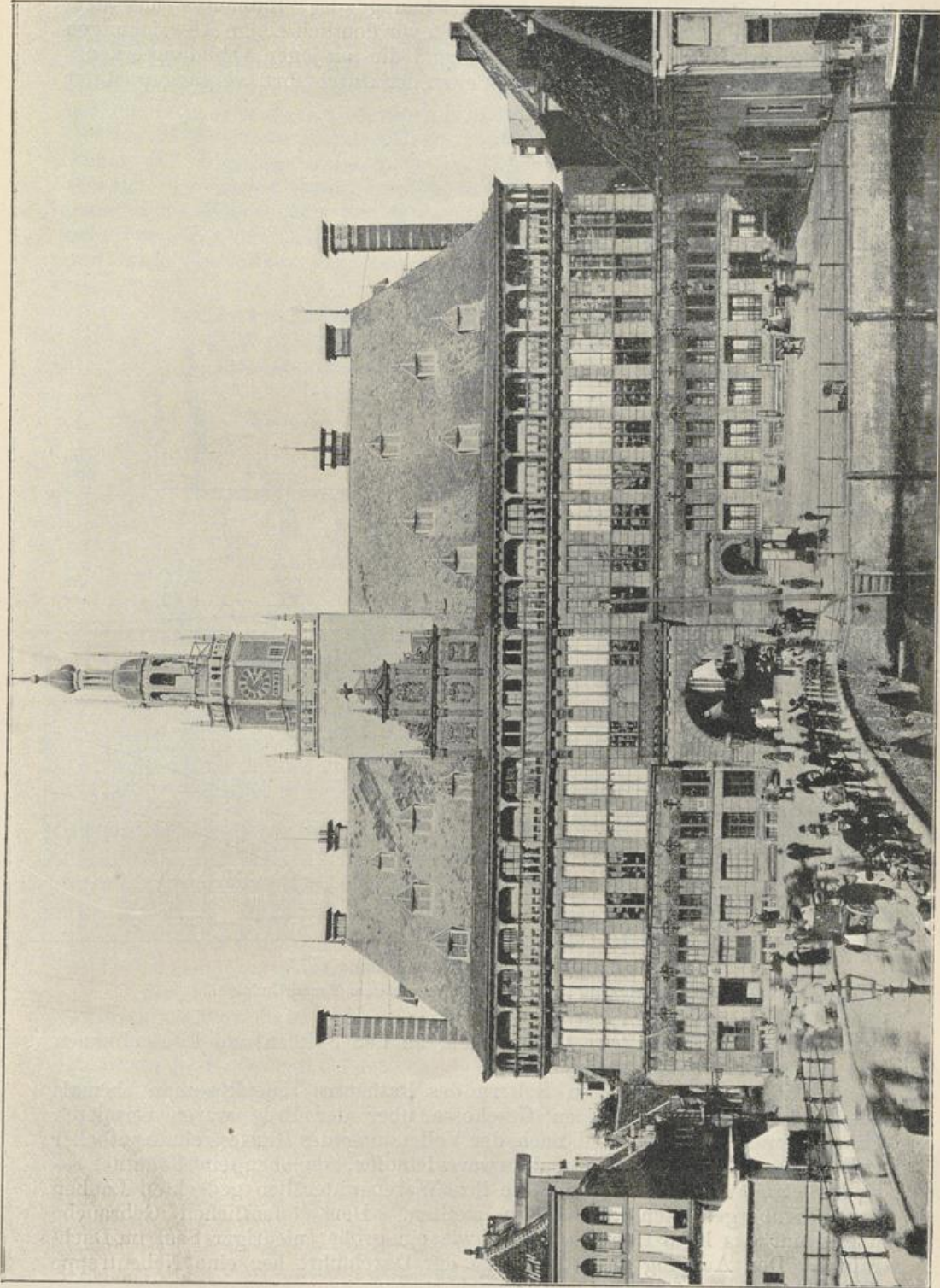


Abb. 251. Das Rathhaus in Emden. Ansicht von der Ratsdelft.

Rudolphi besitzen wir noch eine Zeichnung des Rathauses aus dem Jahre 1573 (Abb. 252). In dieser erkennen wir deutlich einige Abweichungen vom heutigen Zustande. Verschwunden sind die auf jener Abbildung erkennbaren ebenerdigen Lauben zu beiden Seiten der Durchfahrt, vergangen ist der

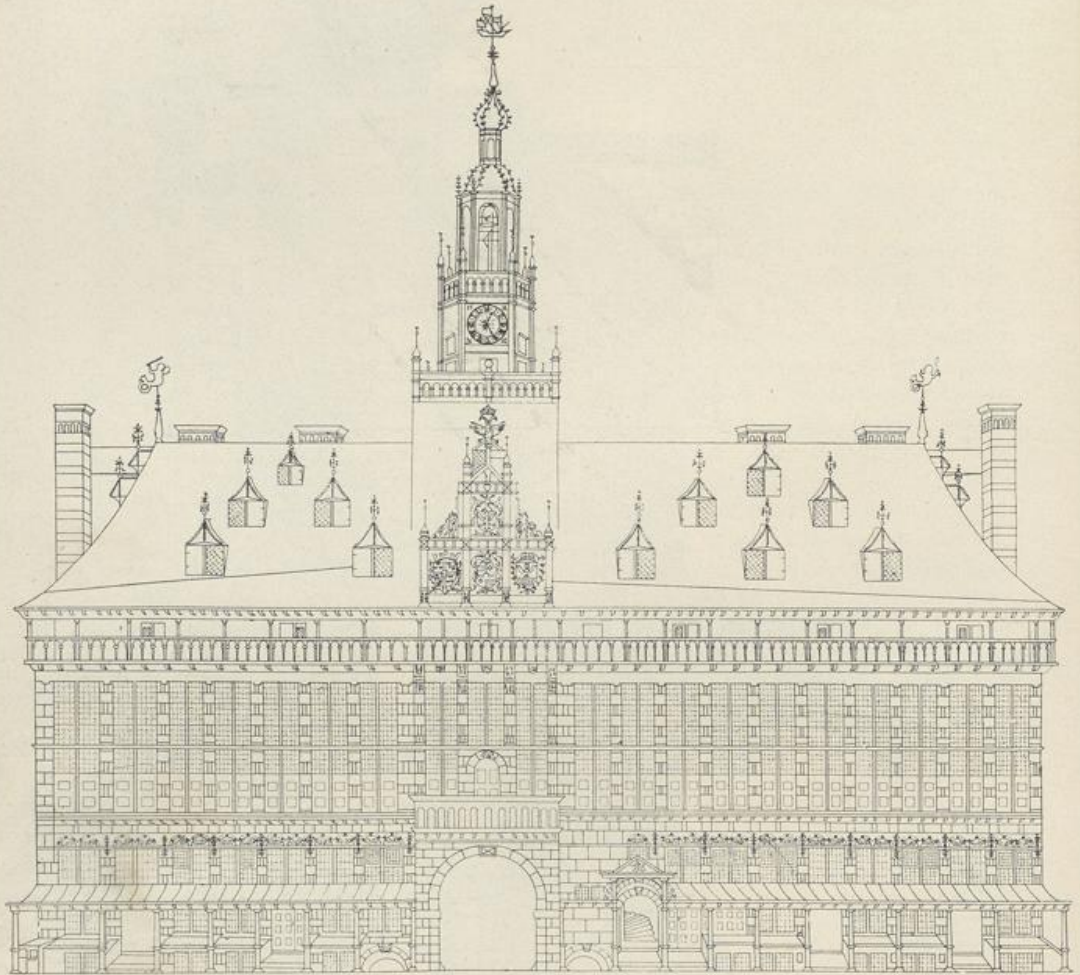


Abb. 252. Das Emdener Rathaus 1573.

Aus dem trifolium aureum des Bürgermeisters Timon Rudolphi.

reiche Goldschmuck an den Ornamenten, an den Spitzen und Kantenblumen des Daches und des Turmes.

In den ausgedehnten Kellern des Rathauses schenkte man ehemals Bier und Wein. Die beiden Geschosse über der Erde waren vermietet. Hier wohnten, ein Jahrzehnt nach der Vollendung des Hauses, ein Apotheker und Zuckerbäcker, ein Manufakturwarenhändler, daneben ein Kräutner — Gewerbetreibende und Händler, die ihre Waren unter den gedeckten Lauben den Vorübergehenden zur Schau stellten. Dem öffentlichen Gebrauche diente nur das hohe Hauptgeschoß sowie ein großer niedriger Saal im Dachraume. Den Aufgang vermittelte von der Durchfahrt her eine Nebentreppe

und von der Westseite her die mit einem schönen Portal geschmückte Haupttreppe. Diese letztere liegt in einem mit zierlichen Netzgewölben überdeckten Treppenhause. Sie mündet, oben abgeschlossen durch einen eichenen Windfang, in den Rummel, einen Raum, der ehemals bis zu der mit einem großen Kamin versehenen Südwand des Rathauses reichte. Seine sichtbaren eichenen Deckenbalken ruhen auf reichen Sandsteinkonsolen. Außer dieser großen Halle hatte das Geschoß nur noch wenige Räume, die sämtlich den Bedürfnissen der Stadtverwaltung dienten. Von ihnen werden genannt die Raedt- oder Rechtskammer, die Secretkammer, die Dienerkammer, die Schryfkammer (Abb. 253). Die Raedtkamer lag nördlich von der Vorhalle und war von dieser aus unmittelbar zugänglich, die Secretkammer wahr-

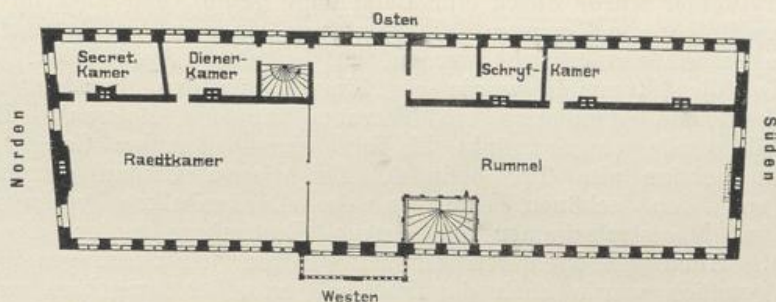


Abb. 253. Mutmaßlicher früherer Grundriß des Hauptgeschosses.

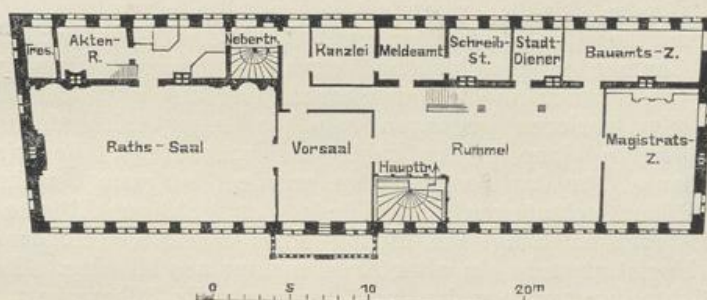


Abb. 254. Jetziger Grundriß des Hauptgeschosses.

scheinlich in der nordöstlichen Ecke des Baues, daneben, an der Wendeltreppe, die Dienerkammer, und östlich von der Vorhalle die Schryfkammer.

Besser als über die Raumverteilung unterrichten uns die erhaltenen Nachrichten über die Ausstattung der Säle und Zimmer. Wir erfahren, daß die Wände des Rummels (Abb. 255) mit Seekarten bedeckt waren, daß in der Raedtkamer feines rotes Tuch die Wände überzog, die unteren Teile derselben eichenes Getäfel bekleidete und vor den Glasmalereien seidene Gardinen hingen. An der Nordwand lag der große Kamin. In diesem Saale hielten die städtischen Gerichtsherrn Gericht über Leben und Tod. Darauf deutete an der Wand ein Schrank mit Schwertern und darüber der Spruch:

Dat gerichte Ampt is Gades
Und he is mit uw im Gerichte.

Die Secretkammer barg große Schränke und hatte ebenfalls einen Kamin. Ihre Wände waren, wie die der Raedtkamer, mit kostbaren Stoffen

und Tafelungen bekleidet. Eine ähnliche Ausstattung zeigte die Schryfkamer. Balken und Bretter der Decken trugen, wenigstens in den Haupträumen, farbige Bemalung. Von der Börgerkamer im Dachraume, dem öffentlichen Versammlungslokal der Bürger, war der sich unter dem Dachgesims hinziehende Wandelgang unmittelbar zugänglich. Seit dem Jahre 1580 wurden in dieser Kammer die Waffen der streitbaren Bürgerschaft aufbewahrt, Vollrüstungen, Panzer, Helme, Schilde, Schwerter, Morgensterne, Piken, Hellebarden, Spieße, unzählige Feuerwaffen — eine reichhaltige Sammlung, die sich im Laufe der Zeit stark vermehrt hat. Bald darauf, als die Bedürfnisse der städtischen Verwaltung sich vermehrten, schränkte man den Rummel ein und schuf durch Einziehen leichter Wände abgesonderte kleinere Räume. Die Schryfkamer wurde durch eine Balkenlage geteilt, und über ihr gewann man eine Reihe von Zimmern, die jetzt von einer in den Rummel hineingebauten Galerie aus erreicht werden, zu der eine Treppe führt. Im südlichen Teil des Rummels wurde ein Zimmer für den Magistrat abgeteilt und neben dem Windfange ein Vorraum für den Ratssaal. Der östliche Teil wurde eingeschränkt bis auf einen schmalen Gang, in dem sich eine schöne alte Tür befindet. Bei diesem Umbau gingen leider einige von den schönen Konsolen der Deckenbalken verloren, und wurde im Magistratszimmer eine neue Bretterlage unter die Balken genagelt. Auch die kleineren Zimmer erlitten Veränderungen. In der Zopfzeit endlich wurde auch der Ratssaal gründlich umgebaut unter Beseitigung seiner gesamten ehemaligen Ausstattung. Vielleicht zu derselben Zeit überzog man, was im Rummel sich noch an alter Malerei erhalten hatte, mit weißer Tünche. Später richtete die Stadt in einem Teile des Kellergeschosses und in den beiden unteren Geschossen Dienstwohnungen für Beamte und Zimmer für verschiedene Verwaltungszweige ein und vermietete eine Anzahl von Räumen an die Reichsbank. Mag nun auch bei allen diesen Umbauten vieles verloren gegangen sein, so erfreut sich doch die Stadt Emden noch heute einer großen Zahl von Kunstwerken, die wie zu alter Zeit im Rathause, für das sie geschaffen wurden, sorgsam bewahrt werden. Viele alte Bilder schmücken die Wände der größeren Räume und des Rummels. In diesem hängt das Modell eines ehemaligen Emdener Kriegsschiffes, im Magistratssaale ein alter Kronleuchter aus Messing. Hier werden auch die Richtschwerter bewahrt und der wertvolle Silberschatz, der noch in neuester Zeit bereichert worden ist. Den kostbarsten Schmuck des Hauses aber bilden die jetzt in der Waffenhalle im Dachbodenraume untergebrachten alten farbigen Fenster. Früher waren die sämtlichen Fenster der Westfront farbig verglast, in jedem Flügel befand sich eine Darstellung aus dem ersten Buche Moses. Die in der Waffenhalle angebrachten acht Halbfenster, ursprünglich vielleicht in der Secretkamer, gehören zu dem Wertvollsten, was wir auf dem Gebiete der profanen Glasmalerei besitzen. Sie verdienen an sicherer Stelle als kostbare Kleinode der edlen Kunst der Glasmalerei gehütet zu werden.

Der stolze Bau des Emdener Rathauses zeigt schwere Verletzungen. In den unteren Stockwerken sind in einigen Fenstern die feinen Umrahmungen durch Anarbeiten von Schrägen und Einsetzen von groben Vergitterungen zerstört. Das erst im Jahre 1734 hinzugefügte Risalit der Westfront ist von oben bis unten mit dunkelgrauer Ölfarbe gestrichen. Viele Steine der Verblendung, besonders die Oberglieder der weit vorspringenden Gesimse, sind zerfressen, ausgewaschen, durch den Frost gesprengt, oder haben sich in eine lockere Substanz verwandelt. Die auf eine bedeutende Länge freistehenden,

vielleicht mit den Deckenbalken nicht verankerten oberen Teile der Westmauer sind an einigen Stellen nach außen, anderswo nach innen gewichen. Hierbei ist die Dachgalerie verzerrt und verschoben, die bleierne Dachrinne zerrissen worden, ein Vorgang, der wieder die Zerstörung des hölzernen Hauptgesimses verursacht hat. Der Turm ruht auf starken Hängewerken, deren Spannbalken zerrissen sind. Er hat sich nach dem Verfaulen seiner Grundswellen stark geneigt und ist in seinem Gefüge so stark gelockert, daß das Regenwasser durch Spalten und Risse frei in das Innere dringen kann. Auch die Eindeckung der Dach-Erker und des großen Daches ist schadhafte. Diese Schäden beabsichtigt die Vertretung der Stadt Emden,



Abb. 255. Der Rummel im Rathause in Emden.

unter Führung des Oberbürgermeisters Fürbringer, zu beseitigen und damit dem Fortschreiten des Verfalles ein Ende zu bereiten. Von Veränderungen der Fronten soll hierbei abgesehen werden. Nur die zerstörten Steine sollen beseitigt und durch neue ersetzt, die weit vorspringenden Gesimse wiederhergestellt und mit Blei abgedeckt werden. Das Gold und die Bemalung der Wappen ist nach den vorhandenen Spuren aufzufrischen. Der größte Teil des Hauptgesimses muß erneuert, das Dach umgedeckt, der Turm ganz abgebrochen und nach besseren Methoden mit Schiefer und Blei beschlagen werden.

Im Innern werden sich die Wiederherstellungsarbeiten auf das Treppenhaus und einige Räume des Hauptgeschosses beschränken. Es wird beabsichtigt, die Waffensammlung, die wegen der Arbeiten im Dachraum doch ausgeräumt werden muß und auch in dem schlecht beleuchteten niedrigen Saale nicht recht zur Geltung kommt, anderweitig unterzubringen,

die kostbaren Fenster aber, die bei einem größeren Dachbrande die schwersten Schäden davontragen, wahrscheinlich ganz zerstört werden würden, in geeignete Öffnungen des Hauptgeschosses einzusetzen. Unmöglich und unzulässig ist es, aus Gründen, die einer Darlegung in diesem Blatte nicht bedürfen, im Hauptgeschoße auch nur in den größeren Räumen eine Wiederherstellung des ehemaligen Zustandes in allen Teilen durchzuführen. Nur einige Einbauten im Rummel, und zwar die Kanzlei, der über dieser befindliche Raum und die Wände des Vorsaales sollen beseitigt werden. Da die Stadtvertretung den letzteren nicht ganz entbehren kann, so wird beabsichtigt, durch Aufstellung von freistehenden Holzschranken, die den Anblick der Decke nicht hindern, den erforderlichen Raum abzutrennen. Notwendig erscheint es auch, die Galerie nebst Treppe im Rummel zu beseitigen und in ansprechenderen Formen neu zu errichten, außerdem auf Brettern und Deckenbalken die alte Malerei nach den vorhandenen Spuren aufzufrischen. Im Magistratsaal, wo die Steinkonsolen der Balken noch sichtbar sind, wird es sich verlohnen, die Decke in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen und, zur Hebung der Behaglichkeit, die unteren Teile der Wände mit Holzgetäfel zu bekleiden. Der jetzt nüchtern und kalt wirkende Ratssaal bedarf einer Bemalung umsomehr, als im Rummel, im Magistratszimmer und im Treppen Hause der ehemaligen farbigen Ausschmückung wieder zu ihrem Rechte verholfen werden soll.

Kommen die geplanten Arbeiten zur Ausführung, so wird der Bestand des schönen Rathauses in Emden hoffentlich auf viele Jahre gesichert, der wichtigste Teil des Innern aber von allen jenen Zutaten befreit sein, die jetzt, ärmlich, plump und entbehrlich, die alten schönen Formen verdecken.

Bremen, im Juli 1900.

E. Ehrhardt.

Streifzüge durch Alt-Holland.

I. Das Museum in Edam, ein altholländisches Bürgerhaus.

Das Städtchen Edam in Nordholland, einst eine der Handelsstädte, welche das holländische Binnenmeer, den Zuidersee, umgeben, führt im Wappen unter drei Sternen mit Fug und Recht den Stier. Stammte doch sein Wohlstand hauptsächlich von der Anfuhr des in den reichen Marschen der Umgebung hergestellten Käses, der noch heut Edamer genannt wird. Jetzt etwa eine Stunde vom Meere entfernt gelegen, teilt Edam das Los so mancher altholländischen Handelsstadt, zu einem abseits der großen Verkehrswege liegenden Landstädtchen herabgesunken zu sein, das sich recht gut als Sommerfrische für Maler eignet und auch als solche besucht wird. Beherbergt die freundliche saubere Stadt doch noch manches eigenartige Giebelhaus in seinen Straßen. Die Grachten und Baumanlagen der früheren Festungswerke bieten so malerische Ansichten, und die benachbarten Fischerdörfer Volendam am Seedeich und Marken auf dem gleichnamigen Eiland laden zum Besuche ein und geben so vielfache Anregung zu Studien für Landschaften und Trachtenbilder.

Dem Architekten bietet Edam in seinem Museum ein bisher wenig bekanntes Kleinod alter bürgerlicher Baukunst, ein vollständig erhaltenes altholländisches Bürgerhaus. Am Damplein dicht an der alten Schleuse im Mittelpunkte der Stadt gelegen, hatte der am Schlusse des Mittelalters er-